

Kunst als Umweltschutz

Eva Ploder sucht weltweit nach Objekten, die aus Abfall entstanden sind

München – So schön kann Plastik sein. Grün und groß wie ein Wasserball, zusammengesetzt aus einzelnen Blättern, die ihrer Form nach von einem Lorbeerstrauch stammen könnten, so leuchtet das Objekt im Regal von Eva Ploder. Es ist ein Lampenschirm, der auf den Haken an einer Zimmerdecke wartet. Hergestellt aus alten Plastikcontainern, Blatt für Blatt ausgeschnitten mit der Hand und mit Metallklammern verbunden. Ein schönes Stück Kunsthandwerk. Eva Ploders Büro in Schwabing ist voll von solchen Dingen. Sie sucht weltweit nach Objekten, die aus Abfall entstanden sind.

Auf einer Reise durch Südafrika vor drei Jahren ist sie buchstäblich darüber gestolpert. Am Strand, wo sich die Müllberge türmen, und dann traf sie Menschen, die damit arbeiten. Seitdem hat sich der Fokus in Ploders Leben verändert. Aus der Schauspielerin und Fernsehproduzentin ist eine Kuratorin geworden, die Künstler zusammenbringt, die durch ihre Ideen und ihre Handarbeit Müll einen neuen Wert geben. Alten Fahrradschläuchen zum Beispiel. Gründlich gewaschen und mit der Lochzange und der Nagelschere zu filigranen Wickelketten geschnitten. Oder Plastiktüten zu kuscheligen Teppichen geknüpft und Taschen aus Kartoffsäcken genäht. An der Wand hinter Ploders Schreibtisch hängen aufgeschnittene Flaschen und Schraubdeckel in knallbunten Farben. Die Flaschen bilden ein Tiergesicht, die Deckel formen Augen, Nasen und aneinandergereiht gedrehte Hörner. Fröhliche Objekte, für die kein Tier sterben musste, die womöglich manchem Tier das Leben verlängern, weil das Plastik jetzt nicht mehr irgendwo im südafrikanischen Busch liegt, sondern dekorativ an Wänden hängt. Das ist Upcycling im schönsten Sinne.

Der Umweltschutz ist sicher ein Aspekt, den Eva Ploder antreibt. Aber sie spürt nicht den Drang zur Radikalität wie organisierte Aktivisten. Eher versteht sie sich als Mittlerin, weil sie das Schöne in all diesen Gegenständen sieht und weil sie zeigen will, wie gelebte Nachhaltigkeit aussehen kann. „Wenn ich mich noch mehr auf das Thema Umweltverschmutzung einlasse, dann würde ich furchtbar traurig werden“, sagt sie. Damit sei niemandem geholfen. Al-



Fördert Upcycling im schönsten Sinne: Eva Ploder.

FOTO: JAKOB BERR

so organisiert sie Ausstellungen, versucht den Kunsthandwerkern in Südafrika mit dem Verkauf ihrer Objekte finanzielle Unabhängigkeit zu verschaffen. Beginn des Jahres war sie mit ihrer „World of Eve“, wie sie ihr Unternehmen nennt, bei der Munich Creative Business Week (MCBW) dabei, bespielte 200 Quadratmeter im Museum Ägyptischer Kunst. Mit Hilfe der südafrikanischen Regierung kamen mehr als ein Dutzend Künstler aus dem Land an der Südspitze Afrikas nach München, genauso viele waren aus Deutschland dabei. Denn längst gibt es auch hierzulande Künstler, die Abfallberge abtragen helfen. Christoph Katz zum Beispiel, der Kerzenständer aus Schraubglasdeckeln macht.

Die MCBW-Schau war ein Erfolg. Die Galerie Handwerk der Münchner Handwerkskammer stellte daraufhin einige der Künstler aus, in der Villa Maria in Bad Aibling waren Objekte zu sehen, und Mitte Oktober erst zeigte das Wasmeier-Museum am Schliersee einige Müll-Objekte. Die höchste Anerkennung bekam Ploder aber von dem Münchner Design-Papst Florian Hufnagel. Der Leiter der Neuen Sammlung kauf-

te zwei Objekte für sein Museum an, eine Lampe des Südafrikaners Heath Nash aus Plastikflaschen und eine Schale aus gewalzten, farbstark rostenden Autoblechen von Mark Hilltout. „Das war wie ein Ritter-schlag“, sagt Ploder.

Nun sucht sie weiter nach Menschen, die das, was andere wegwerfen, kreativ veredeln, umgestalten. Vor einigen Monaten erst war sie in Sizilien, fand dort neben anderen eine Frau, die Möbel aus alten Fischerbooten entwirft und ein Kollektiv, das Objekte macht aus gebrauchten Vorhangstoffen. „Zu schön, um Müll zu sein“, die Überschrift eines Zeitungsartikels ist zu Ploders Motto geworden. „Ich bin wie ein Trüffelschwein“, sagt sie. Sie kann auf ihr Gespür für die richtigen Menschen vertrauen, damit hat sie Erfahrung, wenn auch aus einem ganz anderen Bereich.

Ploder stammt aus Graz, sie wurde dort 1957 geboren. Als Sechsjährige schon stand sie auf den Bühnen der Grazer Oper und des Schauspielhauses, so dass es nach der Matura für sie nur den Weg auf die Schauspielschule gab. Es folgten Jahre in London und New York, ein Engagement für „Sweet Charity“ am Residenztheater brachte sie vor 20 Jahren nach München. Bis heute hat Ploder die Körperhaltung einer Tänzerin, aufrecht und selbstbewusst. Sie sieht ihrem Gegenüber offen und freundlich in die Augen, wenn sie erzählt, fährt sich mit den Händen immer wieder durch die superblonden kurzen Haare „Einmal Zirkuspferd, immer Zirkuspferd“, sagt sie. „Ich kann immer irgendwo vor Publikum reden.“ In Amerika habe sie gelernt, dass man mehrere Berufe haben kann, ohne dass es eine Schande ist. Statt weiter im Rampenlicht stand sie dann in den 80er Jahren hinter der Kamera als Produktionsleiterin. Die Idee für die Kindersendung „Bim Bam Bino“ stammt von ihr, sie wurde jahrelang im deutschen Privatfernsehen ausgestrahlt. Die Mischung aus witziger Moderation, Infotainment und Puppenspiel machen mittlerweile viele Shows für Kinder nach. Ein brauner Plüsch-Bino schaut Ploder jetzt in ihrem Büro zu, wie sie die Müllkunst vermarktet. „Es braucht immer eine Person, die sagt, das ziehe ich jetzt durch“, sagt Eva Ploder. Sie ist die Frau dafür. SABINE BUCHWALD